

*Langsam.*

Ein Mädchen sah' ich jüngst im Traum (hört nur, was da ge - schehen) so schön, so rei - zend hab ichs kaum noch  
 in der Welt ge - se - hen, schön war ihr Wuchs und braun ihr Haar, und ü - ber - diefs erst vierzehn Jahr, ihr Aug', o wel - che Won - ne! glänzt  
 wie die lie - be Son - ne.

## Der Traum.

An I. D. St. als sie vierzehn Jahr alt war.

Ein Mädchen sah ich jüngst im Traum  
 (Hört nur, was da geschehen)  
 So schön, so reizend hab ichs kaum  
 Noch in der Welt gesehen,  
 Schön war ihr Wuchs und braun ihr Haar,  
 Und überdies erst vierzehn Jahr,  
 Ihr Aug, o welche Wonne!  
 Glänzt wie die liebe Sonne.

Sie saß auf einer Rasenbank  
 Bey jener großen Linde,  
 Sie sang dem Schöpfer Lobgesang,  
 Die göttliche Dorinde.  
 „Heut“ sang sie, „bin ich vierzehn Jahr,  
 „Drum bring ich dir zum Opfer dar  
 „Mein Herz, das voll vom Triebe  
 „Der Dankbarkeit und Liebe.

„Sieh gnädig, Herr, auf mich herab,  
 „Du bist ja hold den Deinen,  
 „Du der mir einst das Leben gab“ —  
 Hier fing sie an zu weinen,  
 Sah starr zum Himmel und voll Luft  
 Hob sich die dankerfüllte Brust,  
 Und göttliches Entzücken  
 Las man in ihren Blicken.

Ich zitterte als wie ein Laub,  
 Mir bebten alle Glieder;  
 Und schnell warf ich mich in den Staub  
 Auf meine Knie nieder,  
 Und siehe; „Herr, einst sey mein Weib  
 „Wie diese hier an Seel und Leib!“ —  
 Jetzt kräht' der Hahn — — Geschwinde  
 Schwand Mädchen, Traum und Linde.

Gleich aber schlief ich wieder ein,  
 Und war im Traum Magister,  
 War auch — es ist nicht Lüge! Nein —  
 In Lebensgröße Priester;  
 Gleich dacht' ichs Mädchen und mein Wort,  
 Gieng, fand sie, nahm sie mit mir fort  
 Und gab ihr Herz und Hände, —  
 Nun ist mein Traum zu Ende.

Nimm, liebes Dörchen! dies Gedicht  
 Von mir zum Angebinde,  
 Vergifs den armen Dichter nicht,  
 Vergifs nicht Traum und Linde!  
 Und bist du einstens zwanzig Jahr,  
 Und bist noch frey, und ich bin Pfarr,  
 Vielleicht träum ich dann wieder  
 Und singe besere Lieder.

